

Durch die Folklore des Majilis und die soziale Folklore im allgemeinen. Öffentliche Räume dieses Typs, die graduelle soziale Schwellenüberschreitung möglich machen, müssen wir in Dubai entwickeln. Das kann man in verschiedenen Formen tun und mit unterschiedlichen inhaltlichen Angeboten – sogar mit einem Opernhaus. Das Opernhaus in Dubai darf auf keinen Fall ein reines Opernhaus sein. Da muß es auch arabische Musicals geben, indische Musik und indischen Tanz, chinesische und russische Musik, da müssen sich Menschen begegnen, die sich sonst nicht begegnen würden. Eine Art musikalisches Madschli also auch, wo die unterschiedlichsten Rangordnungen und kulturellen Hintergründe zusammen treffen.

Ein letzter Punkt: der Marktplatz. Auch in Europa hat alle kollektive Kommunikation ja dort begonnen. Der Marktplatz war zugleich immer auch: Theater. Auch die arabische Welt kennt den Markt. Wir verteufeln gern die Shopping Mall – aber unter den klimatischen Bedingungen Dubais ist sie einfach der Ersatz für den öffentlichen Raum. Viele gehen da nicht hin um einzukaufen, sondern um andere zu treffen, ihre Kinder spielen zu lassen, Kaffee zu trinken. Das ist auch für uns wichtig. Es mag vielleicht bizarr klingen, aber wir überlegen tatsächlich, ob wir Ausstellungen in Shopping Malls machen sollen. Einfach weil die Shopping Mall in Dubai der öffentliche Raum ist. Wenn Sie zu den Leuten gehen wollen und nicht erwarten, daß die Leute zu ihnen kommen, sprich, zu irgendwelchen elitären Kulturinstitutionen, dann müssen sie in die Malls gehen.

*Sie gelten als derjenige, der die Kultur nach Dubai bringt: Oper, Theater, Kunst. Wenn nun aber in Dubai Menschen aus über 200 Nationen leben, läßt sich ja kaum allein mit einem aus dem Westen importierten Kulturbegriff arbeiten. Und wenn man sich dann mit einigen Zirkelschlägen die Beziehungen Dubais zur Welt vergegenwärtigt, wird einem sofort klar, daß man in Dubai nicht bei einem eurozentristisch oder westlich geprägten Kulturbegriff stehen bleiben kann, daß dieser eine Kulturbegriff nicht hinreicht, daß es viele weitere gibt. Müßte man hier also nicht zu einem offeneren Kulturbegriff kommen? So gesehen wäre das Opernhaus, das in Dubai entstehen soll, eher ein erster Knoten in einem weiter zu entwickelnden Netz aus vielfältig heterogenen Perspektiven, Einrichtungen beziehungsweise Standorten.*

Richtig. Gut, daß Sie darauf hinweisen. Ich habe den Begriff Opernhaus in Dubai nicht ins Spiel gebracht, aber gleich gesagt, das sollte besser nur ein Arbeitstitel sein. Dafür muß man später eine andere Benennung finden. Der spätere Name sollte vielleicht gar nicht an den Inhalt erinnern. Andere Häuser heißen ja auch Bastille, Covent Garden, La Monnaie, Esplanade [Singapur] und so weiter.

Wenn Sie den eigentlichen dafür Grund wissen wollen, warum ich in Dubai bin: Ich will etwas lernen, an etwas mitwirken, das es so noch nicht gegeben hat, in einem Land, das in extrem kurzer Zeit Menschen aus so vielen Ländern, Kulturen und Religionen zusammenzubringen vermochte. Was Dubai heute politisch verkörpert, ist das andere Arabien. Vor bald vierzig Jahren, 1971, als man die Emirate gegründet hat, amüsierten sich Saudis, Iraner, Libanesen, andere arabische Kulturen über die Idee der Emiratis, einen eigenen Staat zu gründen. Heute gehen die Besten aus dem Libanon, aus Ägypten, aus dem Irak nach Dubai, schicken ihre Kinder dorthin. Und trotzdem gibt es unter Arabern diese ambivalente Haltung – auf der einen Seite dieses „die Beduinen haben es irgendwie hingekriegt, das hätten wir denen nie zugetraut“, auf der anderen Seite aber müssen sie konzedieren, daß das, was sich in Dubai entwickelt, tatsächlich für sie heute Vorbildfunktion hat.

Vor fast vierzig Jahren war die Herausforderung für die Emiratis, einen Staat zu schaffen. Das haben sie nur erreichen können, indem sie sich geöffnet und Menschen ins Land gelassen haben. Jetzt müssen sie darauf achten, daß sie kulturell nicht einfach verschlungen werden von der Revolution, die sie selbst ausgelöst haben. Beiträge zur Frage der emiratischen Identität können Sie heute fast jeden Tag in den Zeitungen lesen. Immer wieder wird die Frage gestellt: Wie können wir verhindern, daß wir verschwinden? Daß unsere Kinder kein Arabisch mehr sprechen? Daß wir nicht mehr wissen, woher wir kommen? Daß uns unser eigenes Land fremd wird? Während es in den europäischen Städten und Ländern darum geht, Ausländer zu integrieren, geht es in Dubai darum, Einheimische zu integrieren.

Auch in Europa gibt es verschiedene Kulturen und Religionen, die immer näher zusammenrücken. Dubai ist für Europa ein interessantes Labor, um zu verstehen, was in bestimmter Form auch in unseren Ländern in Zukunft passieren wird: Der Ausländeranteil wird steigen, das Tempo wird zunehmen. Die Globalisierung können wir nicht verhindern. Mit vielen Problemstellungen, die sich in Dubai dramatisch zuspitzen, werden wir in